



Dong-Choon Kim. *Der Korea-Krieg und die Gesellschaft.* Münster: Westfälisches Dampfboot, 2007. 324 S. ISBN 978-3-89691-658-7.

Reviewed by You Jae Lee

Published on H-Soz-u-Kult (May, 2008)

D.-C. Kim: Der Korea-Krieg und die Gesellschaft

Lange hat die Frage: „Wer hat zuerst geschossen?“ die wissenschaftliche und öffentliche Debatte zum Koreakrieg geprägt. Der Westen behauptete, dass Nordkorea SÄ¼dkorea Ä¼berfallen habe, und der Osten warf SÄ¼dkorea dasselbe vor. Die Schuldzuweisung diente der politischen Propaganda. Die einseitige Fixierung auf den AuslÄ¼ser des Krieges suggerierte, dass das Entscheidende am frÄ¼hen Morgen des 25. Juni 1950 passiert sei. So spricht man in SÄ¼dkorea noch heute vom â25. Juni-Kriegâ. Nach dem Ende des Kalten Krieges und den dadurch mÄ¼glich gewordenen Zugang zu den Archiven in Russland konnte zumindest die Frage nach dem AuslÄ¼ser geklÄ¼rt werden: Es war vor allem Kim Il Sung, der zielstrebig den Krieg vorbereitete und Stalin sowie Mao von seinen PlÄ¼nen Ä¼berzeugte. Damit schien die wichtigste Frage bezÄ¼glich des Koreakrieges gelÄ¼st zu sein.

In der westlichen BevÄ¼lkerung war der Krieg bereits vor lÄ¼ngerer Zeit in Vergessenheit geraten, worauf vor zwei Jahren ein Buchtitel noch einmal nachdrÄ¼cklich hinwies. Siehe zuletzt fÄ¼r Deutschland: Steiniger, Rolf, *Der vergessene Krieg. Korea 1950-1953*, MÄ¼nchen 2006. In SÄ¼dkorea allerdings ist der Krieg immer prÄ¼sent geblieben, niemals vergessen worden. Offiziell befindet sich Korea sogar immer noch im Kriegszustand, da bis heute ein Friedensvertrag nicht unterzeichnet wurde. Doch seit der Demokratisierung treten die Jahrzehnte lang unterdrÄ¼ckten individuellen und familiÄ¼ren Erinnerungen und deren Schicksale nun verstrÄ¼rkt an die Öffentlichkeit. Die Opfer drÄ¼ngen auf Rehabilitation und EntschÄ¼digung. Die Fixierung auf den

25. Juni sowie den Ursprung und Ausbruch des Krieges erweist sich als eine fatale IrrefÄ¼hrung, die den Verlauf und die Folgen des Krieges ausblendet.

Genau bei diesem Problem setzt das Buch von Dong-Choon Kim, Professor fÄ¼r Soziologie an der Sungkonghoe-UniversitÄ¼t in Seoul und zurzeit Mitglied des stÄ¼ndigen Ausschusses der sÄ¼dkoreanischen âKommission fÄ¼r Wahrheit und VersÄ¼hnungâ, an. Er macht die Kriegserfahrungen der BevÄ¼lkerung zum Thema, um so zum âWesen und Charakterâ des Koreakrieges vorzustoßen. Drei zentrale Themen gliedern das Buch und werden in Beziehung zueinander gesetzt: Flucht, Besatzung und Massaker. Motive und Zeitpunkte der Fluchtbewegungen und der Massaker hÄ¼ngen ursÄ¼chlich mit dem Wechseln der jeweiligen Besatzungsherrschaft und den Erfahrungen und der Wahrnehmung der vorherigen Besatzung durch die ZivilbevÄ¼lkerung ab. So stuften beispielsweise die US-Armee und die sÄ¼dkoreanische Nationalarmee bei der RÄ¼ckeroberung von Gebieten die Mehrheit derjenigen, die zuvor nicht vor der nordkoreanischen Volksarmee geflohen waren, als Kollaborateure oder als Kommunisten ein und ermordeten sie. Der nordkoreanischen Volksarmee werden hingegen weniger Massaker angelastet. Diese Massaker wurden nicht nur vom Militär und Polizei begangen. Die eigentliche Tragik sieht Dong-Choon Kim darin, dass die ZivilbevÄ¼lkerung selbst zum Akteur der Massaker wurde und die Morde als Vergeltungsmaßnahme fÄ¼r erlebte Gewalt wÄ¼hrend der Besatzungszeit beging. Mehr als die HÄ¼lfte der 200.000 Opfer dieser Massaker dÄ¼rften als persÄ¼nlich motivier-

te Racheaktionen einzustufen sein. Obwohl Dong-Choon Kim sich mit Kritik an den koreanischen Staaten und den Supermächten (besonders an den USA) und dem kolonialen Erbe keineswegs zurückhält, wird die Beteiligung der Zivilbevölkerung an den Massakern in einem Ausmaß offen gelegt, das bisher noch nicht bekannt war. Dabei wurden die Opfer oft selbst zu Tätern. Somit ist eine eindeutige Schuldzuweisung nicht möglich. Diese Wunde in der Vergangenheitsbewältigung Südkoreas wird so schnell nicht verheilen. Das Thema der Massaker wurde in den letzten Jahren auch von der Literatur aufgegriffen. Siehe z.B. den Roman von Hwang, Sok yong, *Der Gast*, München 2007.

Abschließend setzt Dong-Choon Kim den Koreakrieg mit den Staatsbildungsprozessen in Beziehung. Er kommt zu dem Ergebnis, dass die Massaker und die Kriegserlebnisse in der Bevölkerung zu einer Identifizierung mit dem jeweiligen Teilstaat führten. Aber damit war

der Krieg nicht beendet, sondern er setzte sich innerhalb der beiden Teilungsgesellschaften fort, und zwar in dem Sinne, dass die politischen Gegner im eigenen Land mit den Methoden der Kriegsführung ausgeschaltet wurden. Das Nationale Sicherheitsgesetz in Südkorea ist ein solches Instrument der politischen Verfolgung. Diese Verfolgungen im Inneren wurden mit der Bedrohung von außen gerechtfertigt. Deshalb fordert Dong-Choon Kim eine nachhaltige Friedensordnung für die koreanische Halbinsel.

Insgesamt muss man Dong-Choon Kims Studie als eine wichtige Perspektivenverschiebung in der Koreakriegsforschung betrachten, in der die konstitutive Rolle der Gewalt in den Staatsbildungsprozessen der beiden koreanischen Teilungsgesellschaften überzeugend herausarbeitet wird. Insofern bleibt nur zu wünschen übrig, dass diese bedeutende Studie aus Südkorea auch viele deutsche Leser finden wird.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: You Jae Lee. Review of Kim, Dong-Choon, *Der Korea-Krieg und die Gesellschaft*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. May, 2008.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=22253>

Copyright © 2008 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.